

Zum Tode von Mirko Roš

Am 2. Juni wurde die sterbliche Hülle von Prof. Dr. Mirko Roš der reinigenden Flamme übergeben und im unvergleichlich schönen Friedhof von Baden der Erde zurückerstattet. Nachdem in Presse, Rundfunk und an der Abdankungsfeier der Werdegang, das berufliche Wirken und das wissenschaftliche Werk dieses mit zahlreichen akademischen Ehrungen ausgezeichneten Gelehrten von kompetenter Seite nachhaltig gewürdigt worden sind, möge an dieser Stelle auf die menschlich-geistige Seite dieser vielseitig begabten Persönlichkeit noch etwas näher eingetreten werden.

Vor bald einem halben Jahrhundert hat Mirko Roš, Angehöriger einer slawischen Rasse, die alte Grafschaft Baden mit ihrer bedeutenden historischen und kulturellen Vergangenheit zu seiner Adoptivheimat auserkoren. Er ist ihr bis an sein Ende ein treuer Sohn geblieben.

Schon die Herkunft des Verstorbenen weist auf die in allen Farben des Spektrums schillernde Komplexität seiner Persönlichkeit hin. Geboren 1879 im ehemals kroatisch-österreichischen Agram, das von jeher als die Grenze zwischen westlicher und östlicher Kultur betrachtet wurde, trug Mirko Roš von Anbeginn an die Merkmale dieser beiden gegensätzlichen Welten zur Schau: der nüchtern-wissenschaftlichen Welt des Westens und der mehr träumerisch-irrationalen Welt des Balkans. Aus dieser letzteren Welt schöpfte Mirko Roš seine slawische Seele, die sein Wesen zutiefst kennzeichnete. Aus altösterreichischer Familie mit bester Familientradition und Familienkultur stammend, serbokroatischer Rasse und Sprache, doch mit zahlreichen kulturellen und gesellschaftlichen Bindungen an Wien und das alte Oesterreich, kam Mirko Roš als Knabe mit dem Vater nach Serbien, wo letzterer, selbst Ingenieur der Wiener Technischen Hochschule, in der Pionierzeit der siebziger und achtziger Jahre in dem noch primitiv entwickelten Balkan als Eisenbahn- und Brückenbauer eine rege Tätigkeit entfaltete. Hier, in Belgrad, besuchte der intelligente Knabe die Schulen und eignete sich am Realgymnasium eine gut fundierte humanistische Bildung an.

Schon in diesen frühen Jugendjahren zeigte sich bei ihm ein leidenschaftlicher Hang zu allen Dingen schöngeistiger Provenienz, eine Leidenschaft, die ihn bis in die letzten Lebensjahre gefangen hielt. Vorab war es die Musik, der er sein seriöses Studium widmete und wo er es als Cellist bei diversen Veranstaltungen und Hauskonzerten zu einer beachtlichen Virtuosität brachte. Daneben interessierte er sich schon damals für alle historischen und kunsthistorischen Belange, was seinen Ausdruck in einem leidenschaftlichen Sammeln von antiken Fundgegenständen und Münzen fand, die sich in nicht geringer Zahl im unberührten Boden Serbiens vorfanden. Mit seinem Sammeleifer wußte er seinen Vater dermaßen zu begeistern, daß sich beide fortan gegenseitig anspornten. Nebst der serbisch-kroatischen Muttersprache lernte der Knabe schon im Elternhause perfekt Deutsch sprechen, wodurch ihm die besten Voraussetzungen für das spätere Hochschulstudium der Ingenieurwissenschaften in Hannover mitgegeben waren.

In der *Schweiz*, seiner zweiten Wahlheimat, hat er sich bei seiner vielseitigen Veranlagung und nachdem er hier auch seine schweizerische Ehegefährtin gefunden hatte, ausgezeichnet assimiliert. Dies zeigt schon die Tatsache, daß er, wie nur ganz selten sonst ein Ausländer, ein so tadelloses und urchiges Schweizerdeutsch sprach, daß ihm kaum jemand die fremde Abkunft angemerkt hätte. Diese Universalität der Herkunft und Sprache, der Familie und Rasse, auf solider humanistischer Grundlage, war es, die das Wesen von Mirko Roš vorwiegend bestimmte: altösterreichische Familienkultur und -tradition, slawische Gemühtiefe und slawisches Temperament, deutsche Gründlichkeit und Arbeitsdisziplin und schließlich schweizerische Arbeitstüchtigkeit und -freudigkeit mußten das nicht alltägliche Ergebnis zeitigen, das im Verstorbenen verwirklicht war und seine außerordentliche Persönlichkeit prägte. Doch im Unter- und Hintergrund war all dies getragen und dominiert durch eine die ganze Persönlichkeit von Mirko Roš durchdringende, umfassende *humanistische Gesinnung und Wesensart*, die sich überall spontan und ungezwungen äußerte und von einem hinreißenden Temperament, von unbeugsamer Vitalität und von einem goldenen Humor überglänzt war. Faszinierend im sprachlichen Ausdruck, jedes Problem blitzschnell und logisch in seinem Kern erfassend, ebenso leidenschaftlich in der Bejahung wie in der Ablehnung, wußte er in seinem Umgang mit Mitmenschen stets die beste Form zu wahren.

Mirko Roš war ein großer *Aesthet*, dessen Hunger nach Schönheit und Ebenmaß auf allen Gebieten keine Grenzen kannte. Er legte höchste Maßstäbe an in seinen Anforderungen an Aesthetik in Wort und Schrift und allgemein in allen Aeüßerungen des Umgangs mit Menschen, vor allem auch in seinen Anforderungn an die *Kunst*, die bis zuletzt sein brennendstes Anliegen blieb nebst der Berufstätigkeit. Für moderne Abirrungen in der Kunst hatte er nichts übrig. Seine großen Kunstprovinzen waren die Antike und die Renaissance. Hier war er der rastlos Suchende, Sammelnde, leidenschaftlich Bewundernde und sich stets Ereifernde. Hier war die Domäne, die ihn auch bei größter beruflicher Inanspruchnahme immer wieder geistig befruchtete.

Erst in seinen hohen Jahren begann die Natur auch bei ihm ihre Rechte geltend zu machen und warf ihn auf ein Krankenlager, das noch 5 Jahre des langsamen, schmerzlichen Zerfalls für ihn bedeutete, gemildert durch die aufopfernde Pflege seiner Gattin. Die letzten Jahre verlebte dieser einstige Feuergeist still und einsam, wie ein Mönch in Resignation und Kontemplation über die Nichtigkeit der Welt, aber stets noch überstrahlt vom milden Glanz seiner slawischen Seele, bis seine letzte Stunde geschlagen hatte.

Mit Prof. Roš verliert unser Land einen seiner besten *Ingenieure und technischen Gelehrten*, daneben aber auch hinterläßt er eine kaum zu schließende Lücke, als einer der heute so selten gewordenen Koryphäen der technischen Wissenschaften, die nicht nur hervorragende Repräsentanten und Förderer ihrer Wissenschaft, sondern zugleich auch tief humanistisch geprägte Persönlichkeiten im Sinne der alten Universitas literarum darstellen. Eine solche Persönlichkeit universalen Ausmaßes war Mirko Roš. Sein Tod bedeutet einen großen Verlust für die Geisteswelt unseres Landes.

Walter Stoecklin (Amriswil)